

Weitblicker

DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER OSTLAND WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT

JUGENDHILFE-PROJEKT: Mit tierischen Therapeuten und gemeinsamen Regeln

AUSFLUG: Auf Zeitreise in Straßenbahnen mit Heinrich Rahe

HANDWERKER-TIPP: Wenn der Heizkörper nicht warm wird



HEFT 7 / JANUAR 2013

Nebenan und
obendrüber

Nachbarschaft
und Toleranz

INHALT

Heft Nr. 7 | 2013

	01	EDITORIAL
ZUHAUSE	02	MIT TIERISCHEN THERAPEUTEN UND GEMEINSAMEN REGELN Ein Besuch beim Projekt Windeskind
UNTERWEGS	04	AUF ZEITREISE IN STRASSENBAHNEN Ausflug nach Sehnde ins Hannoversche Straßenbahn-Museum
SPEZIAL	06	NEBENAN UND OBENDRÜBER Über Toleranz unter Nachbarn und das soziale Netzwerk
SPEZIAL	08	TREFFPUNKT TREPPENHAUS Vier verschiedene Lebenssituationen von OSTLAND-Mitgliedern in Burgdorf
DIES & DAS	12	JOHANNITER ZIEHEN IN ELLERNSTRASSE UNSER TIPP: WENN DER HEIZKÖRPER NICHT WARM WIRD
	13	PATENSCHAFT FÜR „PAUSENPROFIS“ HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH Technischer Notdienst



Seite 02



Seite 04



Seite 10



Seite 13

Herausgeber: OSTLAND Wohngenossenschaft eG, Stephanusstraße 58, 30449 Hannover
 Telefon (0511) 94994-0, www.ostland.de, V. i. S. d. P.: Andreas Wahl
 Redaktion: Mirella Mikolajewska
 Texte: Taalke Nieberding (www.taalke-nieberding.de), OSTLAND
 Fotos: Taalke Nieberding, Windeskind, Umweltzentrum Hannover e.V., OSTLAND
 Gestaltung: Dievision GmbH, Hannover
 Druck: Maul-Druck GmbH & Co. KG, Braunschweig
 Erscheinungsweise: 3 x jährlich (Auflage: 3.500)



Liebe Leserinnen und Leser,

Toleranz und Miteinander sind diesmal die Schlagworte in unserer Rubrik „Spezial“. Zu diesem Thema haben Sie bestimmt schon Ihre eigenen Erfahrungen gemacht oder sich sogar schon im Bereich Ihrer Intoleranz wiedergefunden.

„Was müssen wir uns denn eigentlich alles gefallen lassen?“, fragen uns unsere Mitglieder, wenn sie das Gefühl haben, dass die Gewohnheiten ihrer Nachbarn und der Mitbewohner ihres Hauses sie an die Grenzen ihrer Duldsamkeit gebracht haben. Da sich diese durchaus berechnete Frage nicht einfach mietrechtlich beantworten lässt, bleibt die Antwort hinsichtlich der Auskunft, wer nun eigentlich Recht

„Toleranz ist der Verdacht, dass der andere Recht hat.“

Kurt Tucholsky

hat, enttäuschend unbeantwortet. Wir üben uns dann gerne in Diplomatie und schlüpfen in die Vermittlerrolle, sofern das gewünscht wird, denn schließlich ist die Gleichbehandlung aller Genossenschaftsmitglieder ein hohes Gut.

In vielen Fällen kommt es aber gar nicht erst zu Streitigkeiten zwischen Mietern, obwohl diese auf den ersten Blick durch ihre sehr unterschiedlichen Lebenssituationen und Gewohnheiten ein hohes Konfliktpotential hätten. Dazu stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe ein paar schöne Wohnsituationen vor. Zwischen den Zeilen steckt da offensichtlich viel Gelassenheit, und vielleicht ist es das Geheimnis der Toleranz, das ein oder andere Ärgernis mal mit einem Augenzwinkern zu tolerieren. Und wenn einem dann doch mal der Kragen platzt, sollte man es auch sagen dürfen, dann macht nur der Ton noch die Musik. Ganz so einfach ist das nicht – wer weiß, hinterher ist das Verhältnis vielleicht noch schlechter als vorher. Wenn der Nachbar ein guter Freund oder ein Verwandter wäre, dann ginge das bestimmt einfacher, es spricht aber auch nichts dagegen, es mal so zu probieren. Viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Andreas Wahl
Vorstand

MIT TIERISCHEN THERAPEUTEN UND GEMEINSAMEN REGELN

Ein Besuch beim Projekt Windeskind

Vor zehn Jahren haben Sabine und Sven Seemann das Projekt Windeskind gegründet, um Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen ein neues Zuhause zu geben. 2009 zog die Kinder- und Jugendwohngemeinschaft unter das Dach von OSTLAND in den Westen von Burgdorf.

Es duftet nach Gebrutzelttem aus der Pfanne. Ein Kind nach dem anderen der sieben elf- bis 18-jährigen WG-Mitglieder im Haus Windeskind in Burgdorf trudelt aus der Schule ein. Merlin* und Nora* kommen von der Klassenfahrt im Harz. Sie sind aufgekratzt und müde, gestern war noch Abschlussdisko. Meike* und Jacky* decken den großen Tisch im Wohnzimmer, an dem zwölf Personen Platz haben. „Wir haben feste Zeiten“, erklärt Diplom-Pädagogin Sabine Seemann. „Damit möglichst alle teilnehmen können, essen wir erst um 14 Uhr.“ Es wird besprochen, was am Tag los war und was später noch ansteht: In der Kirche ist lange Orgelnacht, dort will Sabine Seemann mit allen hin, denn „gemeinsame Aktivitäten sind wichtig, um das Zusammenleben zu stärken“.

Das Kinder- und Jugendwohnheim in Burgdorf, das aus dem Projekt Windeskind entstanden ist, leben die Seemanns aus Berlin mit Energie und Hingabe. Nach einer medizinischen Ausbildung studiert die reitbegeisterte Sabine Seemann Erziehungswissenschaften. Schon damals, vor fast 20 Jahren, erforscht sie Mensch-Tier-

Beziehungen. Nach dem Studium findet sie einen Job mit reitpädagogischen Angeboten in Celle. Ihr Mann, gelernter Techniker, und ihre Pferde ziehen aus Berlin mit nach Niedersachsen. Schon bald darauf wollen sie sich selbstständig machen und erstellen das Konzept für Windeskind, eine private Einrichtung der freien Jugendhilfe, das sie zunächst auf einem alten Bauernhof umsetzen. Als die Pacht dort 2008 ausläuft, suchen sie ein neues Domizil und stoßen auf die Einfamilienhäuser von OSTLAND in Burgdorf. „Die Zusammenarbeit verlief von Anfang an angenehm“, berichtet Sven Seemann. „Wir benötigten ein paar Extrawürste wie Brandschutztüren im Flur, eine Feuerleiter aus dem Bad im Obergeschoss oder zwei zusätzliche Zimmer, wo vorher Bodenraum war. Wir konnten alles nach unseren Vorstellungen umbauen.“ Auch mit der Nachbarschaft haben sie großes Glück. „Alle sind freundlich und hilfsbereit. Und Burgdorf ist eine prima Mischung aus Stadt und Land.“

Feste Regeln seien die wichtigste Säule für das Zusammenleben, erklärt Sabine Seemann. „Jeder Missach-



Sabine und Sven Seemann leiten das Projekt Windeskind.



Der Umgang mit Pferden gibt den Kindern Selbstvertrauen.



Beim gemeinsamen Mittagessen wird erzählt.



Im Bus namens „Sternchen“ haben alle WG-Bewohner Platz.

tung folgt eine Konsequenz. Wer etwa morgens nicht aus den Federn kommt, muss am nächsten Abend früher schlafen gehen.“ Mittlerweile arbeiten vier Erzieher und Sozialpädagogen und eine Haushaltshilfe mit im Projekt. Daneben sind vier Pferde und gelegentlich auch Katzen und ein Hund für die Kinder da. „Tiere, insbesondere große wie Pferde, haben eine besondere Wirkung. Zappelige Kinder werden ruhiger, müssen es auch, weil sie sonst das Tier verunsichern und es ihnen ihr Verhalten spiegelt. Tiere nehmen die Kinder an, so wie sie sind. Wenn ein Kind ein Pferd führt oder reitet und so ein großes Tier ‚beherrscht‘, gibt das viel Selbstvertrauen.“

Wenn sie erzählt, leuchten die Augen von Sabine Seemann wie ihr blauer Pullover, den sie aus dem Sommerurlaub von der polnischen Ostseeküste mitgebracht hat. „Vom Urlaub zehren wir heute noch. Wir waren viel am Wasser. Ein besonderes Erlebnis, weil es leider nicht jedes Jahr stattfinden kann.“ Alle haben in den Windeskind-Bulli namens Sternchen gepasst – sieben Kinder und die zwei Seemanns.

* Alle Namen der Kinder geändert.



Informationen unter:
www.windeskind.de

AUF ZEITREISE IN STRASSENBAHNEN

Ausflug nach Sehnde ins Hannoversche Straßenbahn-Museum

Diesmal geht es mit OSTLAND-Mitglied Heinrich Rahe nach Sehnde. Hier liegt verwunschen am Hang des Roten Berges auf dem ehemaligen Bergwerksgelände Hohenfels in Wehmingen das drittgrößte Straßenbahnmuseum Europas.

Die Bahn, die seit den 1920er Jahren in Wien unterwegs war, rumpelt und quietscht, als sie über die 2,5 Kilometer lange Gleisstrecke des Hannoverschen Straßenbahn-Museums fährt. Hier sitzen junge wie alte Mitfahrer in der „Bretterklasse“, denn Bänke und Innenausstattung sind aus Holz. Heinrich Rahe, seit vielen

Jahren Hausobmann und Hausmeister mehrerer OSTLAND-Immobilien in Sehnde, erinnert der Ausflug an alte Zeiten: „Ich bin wohl das letzte Mal in den 1960er Jahren mit der Straßenbahn nach Hannover gefahren.“

Eigentlich interessiert er sich eher für Autos, findet das Freilichtmuseum aber „sehr spannend und einen schönen Ort“. Deshalb hat er auch seine Familie samt Urenkelin an diesem sonnigen Herbstnachmittag mitgebracht.

„Den Fahrschein, bitte!“ Ausgestattet mit historischer Kluft und alten Geräten, verbreitet ein Schaffner eine nostalgische Atmosphäre. Insgesamt fahren fünf unterschiedliche historische Bahnen im 20-Minuten-Takt von der Haltestelle auf dem Platz vor dem alten Kesselhaus ab. „Jede mit einem anderen Fahrgefühl“,

erklärt Bodo Krüger, zweiter Vorsitzender des Vereins Hannoversches Straßenbahn-Museum. Nur sonn- und feiertags werden die Tore geöffnet, denn ehrenamtliche Mitglieder kümmern sich um den Betrieb. Mittlerweile gibt es neben dem Fahrbetrieb und den beiden Hallen mit der Fahrzeugausstellung auch eine Technik-



In den Technikräumen können Besucher die Schalthebel bedienen.

ausstellung mit Modellbahn, Fahrsimulator, Kino und Bistro. „Wir haben uns von einer Informationsbörse für Technikfreaks zu einem Familienmuseum gemausert“, sagt Bodo Krüger. Auch Liebhaber historischer Busse oder Oldtimer treffen sich bei Sonderveranstaltungen auf dem Gelände Hohenfels.

Bitte einsteigen! Fünf unterschiedliche historische Bahnen stehen bereit.

Nicht nur die 131 Straßenbahnen aus ganz Europa haben eine bewegte Geschichte hinter sich, auch das weitläufige Museumsgelände: Die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude wie Lokschuppen oder Salzmühle lassen erahnen, dass hier vor mehr als 100 Jahren Kalisalz abgebaut wurde. Im Zweiten Weltkrieg machten die Nationalsozialisten die unterirdischen Bergwerksanlagen zur Munitionsfabrik. Erst 1973 wurden erste historische Straßenbahnen auf dem Gelände untergestellt – gesammelte Fahrzeuge eines Vorgängervereins, der schon 1969 begann, zur Verschrottung bestimmte Straßenbahnen zu erhalten. 1987 entstand dann das heutige Museum.

Heinrich Rahe beeindruckt vor allem die engagierte ehrenamtliche Arbeit von Menschen wie Bodo Krüger, zu der auch die Restauration der Wagen und die Einrichtung neuer Ausstellungsräume gehören. 2013 will er wiederkommen, vielleicht sogar mit einer Gruppe von OSTLAND-Mitgliedern.

Nach der Winterpause öffnet das Freilichtmuseum wieder am ersten Sonntag im April, anschließend regelmäßig an Sonn- und Feiertagen von 11.00 bis 17.00 Uhr. Informationen unter: www.tram-museum.de

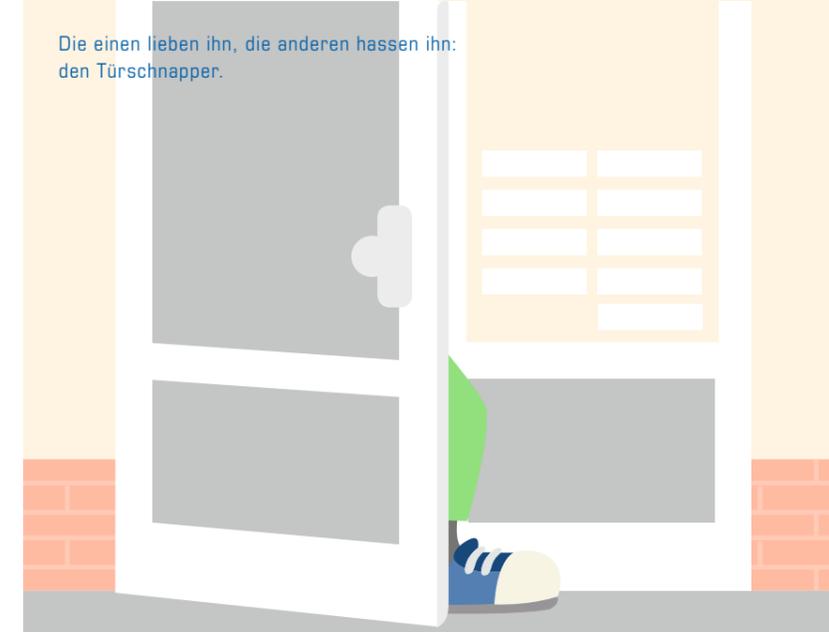
Sorgen nicht selten für schiefe Töne: laute Musik und andere Geräuschquellen.



Tatort Treppenhaus: Schuh-Chaos und liegen-gelassener Unrat als Zankapfel.



Die einen lieben ihn, die anderen hassen ihn: den Türschnapper.



NEBENAN UND OBENDRÜBER

Über Toleranz unter Nachbarn und das soziale Netzwerk

Wie gut kennen Sie Ihre Nachbarn? Was schätzen Sie an ihnen? Oder sind Sie eher genervt? Forscher sagen, dass Nachbarn ein wichtiges soziales Netzwerk bilden und großen Einfluss auf das Lebensgefühl haben. Gute Gründe, sich kennenzulernen und Verständnis für andere Lebenssituationen zu entwickeln.

In den 60er Jahren verbreitete Heidi Kabel als Klatschtante Meta Boldt im Stück „Tratsch im Treppenhaus“ des Ohnsorg-Theaters wilde Gerüchte über ihre Hausmitbewohner. Bis heute lachen Zuschauer vor dem Fernseher bei Wiederholungen der erfolgreichen Komödie und sind wohl froh, dass es so bei ihnen nicht zugeht. Die Nachbarschaft ist eine sensible Angelegenheit. Vor allem in Mehrfamilienhäusern und Wohnanlagen – wie viele der OSTLAND-Immobilien – leben Mieter Wand an Wand und damit so nah beieinander, dass

„Denn ein schlechter Nachbar ist eine so große Plage, wie ein guter ein Segen ist.“

Hesiod, in „Werke und Tage“, 700 v. Chr.

es genügend Dinge gibt, über die man sich streiten könnte. Zum Beispiel, wie das Treppenhaus zu reinigen ist. Über die Geräusche der anderen, wenn man seine Ruhe haben möchte. Ob die Schuhe vor der Haustür im Treppenhaus stören, der Müll ordentlich getrennt wird, die Kinder oben „herumtrampeln“ dürfen, die

Zigarettenstummel vor der Haustür nerven. Meistens tut es gut, die Dinge mit etwas Gelassenheit zu nehmen und sich auszutauschen – schließlich kann man von Nachbarschaft auch profitieren. In einer Welt, in der Mobilität und Arbeitsplatzflexibilität immer wichtiger werden, wohnen Familienangehörige und Freunde leider oft hunderte Kilometer entfernt. Immer mehr Menschen leben in Single-Haushalten, in Großstädten ist es fast jeder Dritte. Auch deshalb werden Nachbarn wieder wichtiger für das eigene

soziale Umfeld. Sie können unterstützen und helfen: Pakete entgegennehmen, Handwerksgeräte ausleihen, vom Einkaufen etwas mitbringen, Schlüssel für Notfälle verwahren, Blumen gießen, Kinder oder Haustiere betreuen. In Einzelfällen haben Nachbarn schon Leben gerettet.



Tipps, um einen Konflikt zu lösen

51 %

leihen sich gegenseitig Gegenstände mit ihren Nachbarn aus

70 %

nehmen für ihre Nachbarn Post, Pakete oder andere Nachrichten entgegen, wenn diese nicht im Haus sind

35 %

erledigen für ihre Nachbarn Einkäufe mit

43 %

laden gelegentlich ihre Nachbarn ein und feiern mit ihnen

16 %

passen gelegentlich auf die Kinder der Nachbarn auf

Zunächst: abwarten – vielleicht löst sich das Problem von allein.

Ein freundliches Wort wirkt Wunder. Sprechen Sie Ihren Nachbarn nett und sachlich darauf an, was Sie stört und warum. So kann dieser Verständnis für Ihre Situation entwickeln, vielleicht ist das Problem aus Gedankenlosigkeit aufgetreten.

Versuchen Sie, sich in die Lage des Nachbarn hineinzusetzen. Handelt er aus bestimmte Gründen und Bedürfnissen?

Gehen Sie vorher das Gespräch im Kopf durch. Bedenken Sie auch die Konsequenzen. Möglicherweise verschlechtert sich das Verhältnis. Ist der Störfaktor das wert?

Werden Sie im Gespräch nie persönlich. Sprechen Sie lieber in der Wir-Form: „Wie können wir das Problem lösen?“

Können Sie sich auf einen Kompromiss einigen? Wenn die Gespräche nicht fruchten, können Sie sich an Ihren persönlichen Ansprechpartner bei der OSTLAND wenden.

Quelle: IfD Allensbach, Umfrage-Nr. 10003 (2007)

TREFFPUNKT TREPPENHAUS

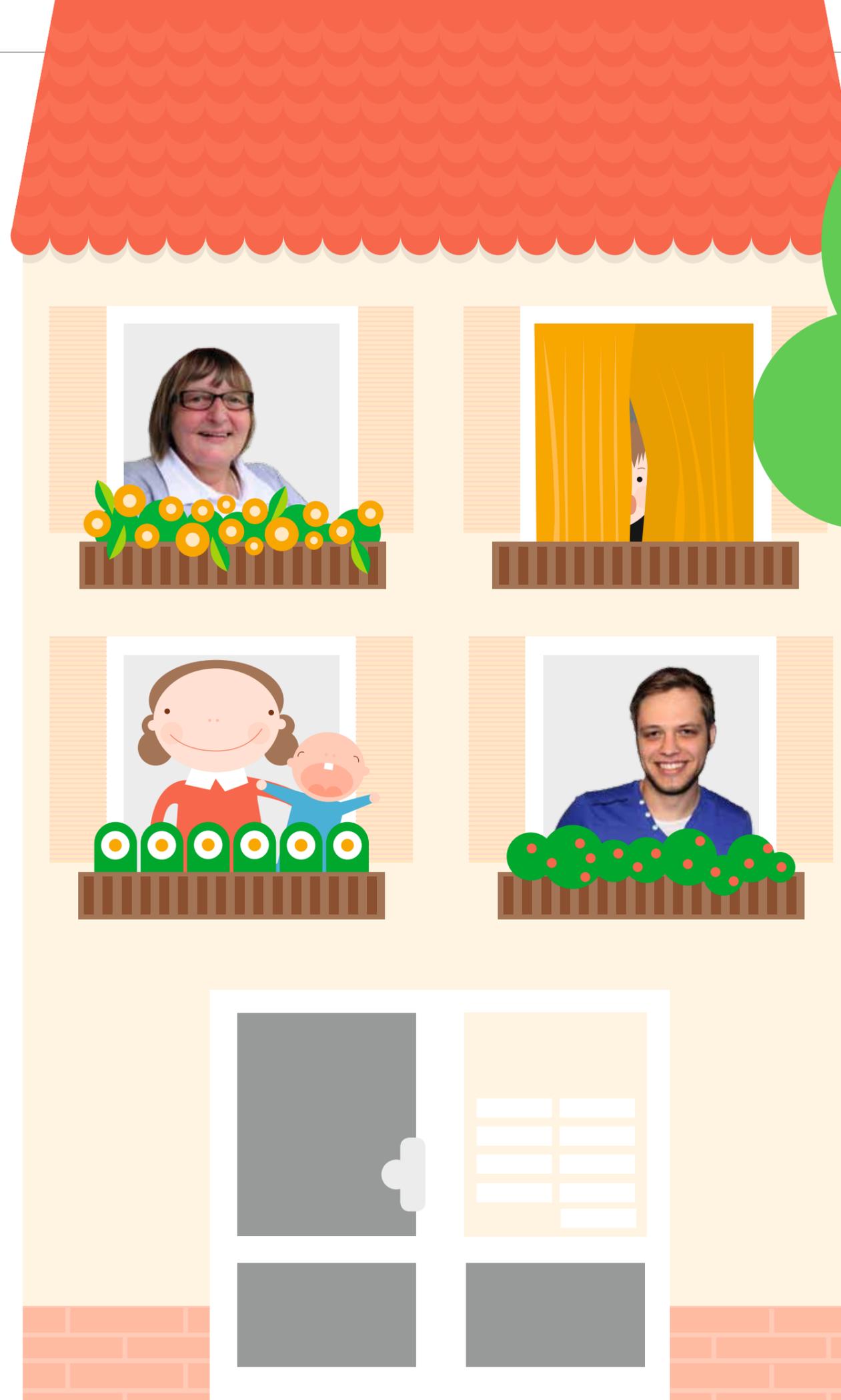
Vier verschiedene Lebenssituationen von OSTLAND-Mitgliedern in Burgdorf

In der Bromberger Straße wohnen: Erika Schmidt, 60 Jahre (Altenpflegerin in Rente), und Torben Lobbach, 24 Jahre (Auszubildender zum Heilerziehungspfleger).

Wenn Torben Lobbach morgens gegen halb sieben aus dem Dachgeschoss die Treppe hinuntersprintet und zum Bahnhof radelt, weil er seinen Zug erwischen muss, dreht sich Erika Schmidt im Bett noch einmal entspannt auf die andere Seite. Die Tür zum Schlafzimmer schließt sie immer – auch wenn sie sie eigentlich gern offen lassen würde, damit die Luft zirkulieren kann. „Unser Haus ist sehr hellhörig. Ich höre sonst jeden rein- und rausgehen“, erzählt die Rentnerin aus dem Hochparterre. Ansonsten machen ihr die üblichen Geräusche aber nicht viel aus: „So ist das eben, wenn man in einem Mehrparteienhaus wohnt.“

Seit acht Jahren lebt sie hier und weiß, wer in welcher der neun Wohnungen zu Hause ist. „Wenn ich im Treppenhaus jemanden treffe, halte ich gern einen kurzen Plausch und höre, wie es geht.“ Auf ihrem Balkon – mit Blick in den grünen Innenhof – grüßt sie freundlich vorbeigehende bekannte Gesichter. Auch mit dem Auszubildenden Torben Lobbach aus dem Dachgeschoss, der vor zwei Jahren eingezogen ist, ist sie schon ein Stück des Weges gemeinsam gegangen, als sie sich zufällig in der Stadt getroffen haben.

Der 24-Jährige ist eher selten in seiner Wohnung und hat deshalb nicht so viel Kontakt zu anderen Hausbewohnern. „Für mich ist Nachbarschaft so in Ordnung. Unkompliziert – man bekommt nicht viel mit, aber man kann sich durchaus trauen, den anderen nach Zucker zu fragen, falls er fehlt.“ Häufig übernachtet er bei sei-



Tagesablauf Erika Schmidt

Aufstehen:	ca. 7.30 – 9.00 Uhr
Frühstück:	tagsüber oft unterwegs
Nachmittags:	Unternehmungen (z. B. Treff WOHNEN UMZU)
Nach Hause kommen:	16.00 – 17.00 Uhr
Abendprogramm:	Abendessen, Handarbeiten
Schlafenszeit:	ca. 00.00 – 1.00 Uhr

Tagesablauf Torben Lobbach

Aufstehen:	6.15 Uhr
Arbeit/Berufsschule:	ab 6.30 Uhr
Nachmittags:	Unternehmungen
Nach Hause kommen:	17.00 – 19.00 Uhr
Abendprogramm:	
Schlafenszeit:	ca. 00.00 Uhr

ner Freundin, die näher an seiner Berufsschule wohnt, dann muss er nicht ganz so früh raus. Auch wenn er zur jungen Generation des Hauses gehört, feiert er kaum in seiner Wohnung. „Vielleicht mal einen Geburtstag.“

Viele im Haus leben allein, deshalb klingelt Erika Schmidt nebenan oder obendrüber, wenn man sich eine Weile nicht gesehen hat: „Man weiß ja nicht, ob alles okay ist.“ Geschichten, in denen jemand seit Wochen tot in der Wohnung liege, gebe es zur Genüge. Sowieso ist die 60-Jährige eine Art „gute Seele des Hauses“ und hat zwei jährliche Treffen der Hausbewohner initiiert. Angefangen hat es mit einem Adventstee, zu dem sie mittlerweile traditionell vor Weihnachten einlädt. Im Sommer organisiert sie ein Grillen unter den Bäumen im Innenhof. „Wer mag, kann gern dazustoßen.“

Ihren Rollator parkt sie im Treppenhaus, anders wäre es ihr gar nicht möglich, so mobil zu sein. Seit sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten kann, stellt sie sich ihr eigenes Tagesprogramm zusammen und unternimmt Ausflüge mit einem ihrer neun Enkelkinder oder fährt mit dem Zug nach Bremen oder Göttingen.

Tagesablauf Familie Fuchs

Aufstehen (Frau Fuchs):	5.30 Uhr
Aufstehen (Kinder):	6.15 Uhr
Haus verlassen:	7.10 Uhr
Arbeitsbeginn:	8.30 Uhr
Feierabend:	15.00 Uhr (Kinder abholen)
Freizeit:	ab 16.00 Uhr
Abendprogramm:	Abendessen
Schlafenszeit:	20.00 Uhr (Kinder) 22.00 Uhr (Frau Fuchs)

Tagesablauf Gabriele Richter

Aufstehen (Frühschicht):	3.45 Uhr
Haus verlassen:	4.45 Uhr
Arbeitsbeginn:	6.00 Uhr
Feierabend:	14.00 Uhr
Freizeit:	ab 15.00 Uhr

Aufstehen (Spätschicht):	10.00 Uhr
Haus verlassen:	12.00 Uhr
Arbeitsbeginn:	13.00 Uhr
Feierabend:	22.00 Uhr
Freizeit:	ab 23.00 Uhr

In der Moorstraße in Burgdorf wohnen: Simone Fuchs, 39 Jahre (Personalreferentin), alleinerziehend, mit ihren Kindern Lara, 11 Jahre, und Tade, 7 Jahre, sowie Gabriele Richter, 54 Jahre (Montagewerkerin im Schichtdienst)

In der Moorstraße geht es morgens ziemlich früh raus – zumindest bei Familie Fuchs und Gabriele Richter, die unter ihnen wohnt. Jedenfalls, wenn diese Frühschicht hat. Damit sie pünktlich um 6 Uhr ihren Dienst bei VW in Hannover antreten kann, muss sie kurz vor 5 Uhr die Wohnung verlassen und deshalb gegen 4 Uhr aufstehen.



Bei Simone Fuchs klingelt der Wecker „später“: um 5.30 Uhr. Aufstehen, Frühstück vorbereiten, Kinder wecken. Um 7.10 Uhr macht sie ihre erste Tour in die Südstadt, wo Tochter Lara in den Schulbus steigt. Anschließend kommt sie noch einmal zurück, um gemeinsam mit Sohn Tade um kurz vor 8 Uhr das Haus zu verlassen. Sie bringt ihn zur Schule und fährt weiter zur Arbeit beim Deutschen Roten Kreuz in Celle.

Nach getaner Arbeit sammelt sie die Kinder wieder ein, gegen 16 Uhr kommen alle gemeinsam wieder zu Hause an. Tade und Lara haben seit kurzem ein neues Hobby: Lara spielt E-Bassgitarre und Tade hat ein elektronisches Schlagzeug bekommen. Mit Notenständer oder Verstärker müssen sie sich abwechseln – beide sind engagiert bei der Sache.

Weil Gabriele Richter ihr Schlafzimmer unter dem Zimmer von Tade hat, spielt er auch mal mit Kopfhörern, dann ist es leise. Simone Fuchs: „Kinder müssen auch spielen und toben dürfen. Aber ich bringe meinen Kindern bei, auch Rücksicht auf Bedürfnisse anderer zu nehmen.“ So versuchen sie, im Treppenhaus besonders leise zu sein.

Und Gabriele Richter legt sich durchaus auch tagsüber zum Schlafen hin. Denn wenn sie Nachtschicht hat, muss sie versuchen, am Tag so viel Schlaf zu bekommen wie möglich. „Es lässt sich nur schwer länger am Stück schlafen, meist wacht man tagsüber immer wieder auf und hat kürzere Schlafintervalle. Zum Glück wird die Nachtschicht im kommenden Jahr abgeschafft“, freut sie sich. Ab 2013 gibt es nur noch Früh- oder Spätschicht im wöchentlichen Wechsel. Weil sie selbst Kinder hat, die mittlerweile ausgezogen sind und selbst Kinder haben, hat sie volles Verständnis für Spielgeräusche und lässt sich dadurch kaum stören.

Im Haus kennt man sich, aber es ist eher ruhig, und jede der sechs Hausparteien geht ihren Weg. „Das es so bleibt, wie es ist“, wünschen sich Gabriele Richter und die „Füchse“.



Öffnungszeiten

Mittwochs 15.00 – 17.00 Uhr: Bürozeit
 1. Mittwoch im Monat, 14.30 – 17.00 Uhr:
 Kaffeenachmittag (mit diversen Angeboten)
 2. Mittwoch im Monat ab 8.30 Uhr: Frühstück
 Donnerstags ab 10.30 Uhr: Mittagstisch
 danach Spiel und sonstige Angebote

Johanniter ziehen in Ellernstraße

Der WOHNEN UMZU-Treff in der Ellernstraße 16 hat Zuwachs bekommen: Der Ortsverband Barsinghausen der Johanniter ist im Herbst in die neu gestalteten Räume gezogen. Im Nachbarschaftstreffpunkt gibt es neben den Begegnungsmöglichkeiten nun auch direkt vor Ort noch mehr beratende Hilfeleistungen der Johanniter, die schon seit vielen Jahren mit der OSTLAND kooperieren. „Damit sind wir unmittelbar bei den Menschen vor Ort vertreten und haben einen idealen Platz für gute Gespräche und viele Anregungen“, meint Hermann Fraatz vom Vorstand des Johanniter-Regionalverbandes Niedersachsen Mitte.

Weitere Informationen unter: (05105) 7733904



01

Unser Tipp: Wenn der Heizkörper nicht warm wird...

... dann könnte es sein, dass im betroffenen Heizkörper das Ventil festsitzt. Jedenfalls dann, wenn Sie ihn bereits entlüftet haben. Um das festsitzende Ventil wieder gängig zu machen, sollten Sie zunächst den Thermostatkopf voll aufdrehen und vorsichtig entfernen, indem Sie den hinteren Schraubring lösen. Dabei sollten Sie darauf achten, dass die kleinen Krampen am Thermostatkopf nicht abbrechen. Jetzt sehen Sie das Heizkörperventil: Es hat einen kleinen Zapfen. Dieser Zapfen sollte sich im Normalfall leicht bewegen lassen. Hängt er nun fest, ölen Sie ihn etwas ein und lockern Sie ihn, indem Sie ihn vorsichtig mit einer Zange vor- und zurückbewegen. Nun sollte er sich wieder leicht bewegen lassen und Sie können den Thermostatkopf wieder aufsetzen. Sollten Sie sich das Prozedere nicht zutrauen oder sollte der Vorgang nicht helfen, melden Sie sich bei Ihrem OSTLAND-Ansprechpartner.



02



03



Vorsicht vor Betrügern

Leider haben es Trickbetrüger immer wieder vor allem auf ältere Menschen abgesehen, die ihnen vertrauensvoll Zugang zu Hausflur oder Wohnung verschaffen. Passen Sie gerade in der dunklen Jahreszeit auf sich auf! Prüfen Sie, ob die Haustür hinter Ihnen schließt. Nutzen Sie Ihre Gegensprechanlage und den Türspion und öffnen Sie fremden Personen nie unbedacht die Tür.



Patenschaft für „Pausenprofis“

Kinder, die gut und gesund ernährt sind, bleiben im Schultag fit und lernfähig. Deshalb qualifiziert das Umweltzentrum Hannover ehrenamtliche Helfer zu „Pausenprofis“, die sich mit gesunder Ernährung auskennen. Sie geben ihre Rezeptideen an Grundschulen weiter und bieten den Kindern gesunde Pausensnacks. Paten wie die OSTLAND unterstützen das Projekt finanziell: Für das laufende Schuljahr hat die Genossenschaft die Patenschaft für die Grundschule Am Lindener Markt übernommen und damit auch soziale Verantwortung im heimatlichen Stadtquartier.

www.umweltzentrum-hannover.de

Herzlichen Glückwunsch

Zum 90. Geburtstag

Elli Kreim, geboren am
16. Oktober 1922, Sehnde

Waltraud Freter, geboren am
7. Dezember 1922, Wedemark

Rita Ripka, geboren am
29. Oktober 1922, Gehrden

Gertrud Teichmann, geboren am
16. Dezember 1922, Lehrte

Heinz-Georg Keidel, geboren am
8. November 1922, Gehrden

Adolf Grethe, geboren am
26. Dezember 1922, Gehrden

Zur Geburt

Charlotte Maria Preihs,
geboren am 7. September 2012,
Hannover

Pia Bohn,
geboren am 28. Oktober 2012,
Hannover

Zur diamantenen Hochzeit

Ilse und Erwin Niederhut
seit 15. November 1912 bei der OSTLAND,
Hannover



Technischer Notdienst außerhalb unserer Bürozeiten

In dringenden Fällen (Wasserrohrbruch, Stromausfall, ausgesperrt u.Ä.) erreichen Sie uns auch außerhalb der Bürozeiten, an Wochenenden und Feiertagen unter der Rufnummer: **(0511) 94994-62**.

Ihr Anruf wird dann automatisch an den Notfunkdienst (täglich 24 Std. besetzt) weitergeschaltet. Sie erhalten dort einen Ansprechpartner, dem Sie Ihre Situation schildern können. Die entsprechende Fachfirma wird dann umgehend benachrichtigt.

Neue Wohnung oder Wohnungstausch?

Die Mitarbeiter aus dem Mietmanagement stehen Ihnen gern zur Verfügung.

Besuchen Sie uns auf www.ostland.de oder rufen Sie uns an unter **(0511) 94994-0**.



Wohnungsgenossenschaft eG
Stephanusstraße 58, 30449 Hannover
(0511) 94994-0, www.ostland.de